



Maximilian-Gesellschaft e.V.  
für alte und neue Buchkunst

Rundschreiben Nr. 181  
vom 11. Juni 2018

Liebe Mitglieder,

die Jahresversammlung der Maximilian-Gesellschaft hat von Donnerstag, dem 3. Mai, bis Samstag, dem 5. Mai 2018, in Wien stattgefunden. In diesem Rundschreiben protokollieren wir die Mitgliederversammlung und berichten über das Begleitprogramm. Teilgenommen haben 29 Mitglieder an der Versammlung und bis zu 70 Mitglieder und Begleitpersonen am Rahmenprogramm.

**Protokoll der 95. Ordentlichen Mitgliederversammlung  
der Maximilian-Gesellschaft e.V. am 4. Mai 2018  
im Grillparzerhaus/Literaturmuseum, Johannesgasse 6 in 1010 Wien  
Beginn: 14.05 Uhr. Ende: 15.34 Uhr  
Anwesend: 29 stimmberechtigte Mitglieder und eine Stimmrechtsübertragung von  
Frau Dr. Etzold an Herrn Knapfer**

Nach Begrüßung durch die Leiterin der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Wien, Frau Mag. Karin Holzer, eröffnet und leitet der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Dr. Wulf D. von Lucius die Versammlung nach der am 5. April 2018 vorgelegten Tagessordnung.

#### **Punkt 1 *Formalia***

Es wurde festgestellt, dass die Einladung zur 95. Mitgliederversammlung fristgerecht erfolgt ist.

Nach der Ehrung der im Jahr 2017 verstorbenen Mitglieder wurde das Protokoll, veröffentlicht im Rundschreiben 179 vom 10. Juni 2017, einstimmig genehmigt. Zur Protokollführerin wurde Frau Schlumberger-Knapfer bestimmt.

#### **Punkt 2 *Bericht des Vorstandes für das Jahr 2017***

Auch im Jahre 2017 lag der Schwerpunkt auf den Veröffentlichungen der Gesellschaft:

- Viermal erschien die Zeitschrift ‚Aus dem Antiquariat‘.
- Als Jahressgabe 2017 erschien in Zusammenarbeit mit dem Wallstein Verlag die

Publikation von A. Bohnenkamp und B. Fischer: Goethes Autographensammlung.

Veröffentlichungsvorhaben:

- Buchkultur des 19. Jahrhunderts. Band 2/II. Frau Dr. Hanebutt-Benz und Herr Prof. Wilkes werden das Projekt bis zum Jahresende fertigstellen. Der Band wird als Jahressgabe 2018/2019 erscheinen.
- Für eine eventuelle Zwischengabe schlägt Frau Dr. Jacobs eine Publikation zum Thema „Bücher – Räume des Wissens“ vor, die allerdings noch abgestimmt werden muss.
- Jahressgabe 2020: Prof. Dr. E. Fischer/K.-H. Knapfer: Kurt Wolff als Büchersammler.
- Für 2021 wird wieder ein Künstlerbuch vorgeschlagen. Es wird um Anregungen gebeten.
- Auf die Liste noch lieferbarer Veröffentlichungen wird hingewiesen.

Vorlage des Kassenberichtes 2017 durch den Schatzmeister K.-H. Knapfer

#### *Einnahmen 2017*

Mitgliedsbeiträge	69.600 €
Verkäufe und Spenden	16.642 €
Jahresfehlbetrag	6.968 €
	<hr/>
	93.210 €

#### *Ausgaben 2017*

Veröffentlichungen	85.334 €
Sonstiges	7.876 €
	<hr/>
	93.210 €

Der vollständige Kassenbericht für 2017 wird Mitgliedern gerne zugeschickt. Die hier genannten Zahlen sind gerundet.

#### Mitgliederbewegung:

01.01. 2017: 624 Mitglieder

31.12. 2017: 593 Mitglieder

Finanzbericht: Die Beitragserhöhung führte erfreulicherweise nicht zu einer Kündigungswelle. Der Mitgliederstand per April 2018 beträgt 600.

Der Bericht über die Mitgliederbewegung respektive Rückgang der Mitgliederzahlen regte eine lebhafteste Diskussion zum Thema ‚Mitgliederwerbung‘ an. Die Vorschläge gingen von Treffen in kleinen, lokalen Gesprächskreisen, über Veranstaltungen von Fachseminaren oder Mitveranstaltungen von Fachtagungen bis hin zur Plakatwerbung. Die derzeit kostenintensive Veröffentlichung des Mitgliederzeichnisses wurde kontrovers diskutiert. Der Vorstand arbeitet zur nächsten Mitgliederversammlung einen diesbezüglichen Vorschlag aus.

Einstimmig wurde ein Beschluss zur Kooperation mit anderen Gesellschaften, Institutionen und Verlagen zur Durchführung von Buch-Projekten und Editionen gefasst. Die Auslobung eines Preises wurde als öffentlichkeitswirksam angeregt; die Finanzierung hierfür könnte auch über Legate einzuwerben sein.

Der Vorstand sieht dies als Auftrag.

#### *Punkt 3 Bericht der Rechnungsprüfer R. Busch und D. Vogel.*

Herr Vogel trägt den Bericht vor. Die Kasse wurde am 9. März 2018 in Köln und am 21. März 2018 in Stuttgart geprüft.

Aus dem Prüfbericht: „Die Angaben in dem Kassenbericht zu den Finanzkonten am 1. Januar und 31. Dezember 2017 stimmten mit den vorliegenden Kontoauszügen überein. Die Prüfung ergab ferner Übereinstimmung zwischen den Einnahmen- und Ausgabenpositionen des Kassenberichtes und den dazu vorgelegten Belegen.“

Die Rechnungsprüfer weisen am Ende ihres Berichtes auf die Notwendigkeit der Prüfung verstärkter Kooperationen mit geeigneten Partnern zur Kostenreduzierung hin.

#### *Punkt 4 Entlastung des Vorstandes*

Der Rechnungsprüfer beantragt die Entlastung des Vorstandes. Unter Enthaltung der Betroffenen stimmt die Versammlung einstimmig für die Entlastung des Vorstandes.

#### *Punkt 5 Wahlen des Vorstandes für die Jahre 2018 bis 2020*

Der derzeitige Vorstand (v. Lucius, Vors.; Schneider, stellv. Vors.; Knapfer, Schatzmeister; Fischer, Jacobs, Lehnhardt, Schmitz als Beisitzer) stellt sich zur Wiederwahl. Herr Professor Gronemeyer leitet die Wahl. Die Wahl erfolgt auf Wunsch der Versammlung per Akklamation. Bei zwei Enthaltungen wird der Vorstand wie vorgeschlagen gewählt. Er nimmt die Wahl an.

#### *Punkt 6 Wahl der Rechnungsprüfer*

Die Versammlung wählt einstimmig die Herren Reinhold Busch und Dietmar Vogel wieder zu Rechnungsprüfern. Die beiden Herren nehmen die Wahl an.

**Punkt 7 Festsetzung des Jahresbeitrages für das Jahr 2019**

Für das Jahr 2019 wird beschlossen, den Beitrag nicht zu erhöhen.

**Punkt 8 Satzungsänderung**

§ 5 VORSTAND. Absatz 3. Aufnahme des Schatzmeisters in den engeren Vorstand. Die Satzungsänderung wird einstimmig genehmigt.

Der neue komplette Satzungstext von § 5 Vorstand lautet jetzt:

„Der Vorstand führt die Geschäfte der Gesellschaft. Er entscheidet über die Veröffentlichungen unter tunlicher Berücksichtigung der von den Mitgliedern geäußerten Wünsche. In besonderen Fällen ist der Vorstand berechtigt, Arbeitsausschüsse zu bilden und in diese auch Nicht-Mitglieder zu berufen.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister und zwei bis vier Beisitzern. Der Vorstand wird von der Mitgliederversammlung für eine Zeit von drei Jahren gewählt und bleibt darüber hinaus bis zur Wahl eines neuen Vorstandes im Amt.

Der Vorstand gibt sich eine Geschäftsordnung selbst. Die Tätigkeit des Vorstandes erfolgt ehrenamtlich.

Scheidet ein Mitglied des Vorstandes vor Ablauf seiner Amtsdauer aus, hat der Vorstand das Recht der Zuwahl.

Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende und der Schatzmeister. Der Verein wird gerichtlich und außergerichtlich durch zwei Mitglieder des Vorstandes im Sinne des § 26 BGB vertreten.“

**Punkt 9 Publikationsplanung s. Punkt 2 Bericht des Vorstandes.**

**Punkt 10 Verschiedenes:**

Als Versammlungsorte werden vorgeschlagen: 2019 Frankfurt am Main; 2020 Oberschwaben; 2021 Lübeck und 2022 Basel.

Die Bildung einer Arbeitsgruppe zu den Themen Mitgliederwerbung, Verjüngung des Erscheinungsbildes und Kooperationen wird vorgeschlagen. Mitglieder können sich gerne an Frau Dr. Jacobs mit Vorschlägen zu diesen Themen wenden.

Herr Prof. Dr. Wulf D. von Lucius beendet mit Dank an seine Vorstandskollegen die Mitgliederversammlung.

Köln, den 21. Mai 2018

*Protokoll: M. Schlumberger-Knupfer  
und K.-H. Knupfer*

## **Jahresversammlung 2019**

Inzwischen wurde der Termin für die Versammlung in Frankfurt am Main auf den 26.-27. April 2019 festgelegt.

## Das Begleitprogramm

Von Beethovens Skizzen der „Neunten“ (ca. 1823) zur ersten McDonalds Speisekarte in Österreich (1977) – das war die inhaltliche Bandbreite unserer Exkursion, der zeitliche Rahmen spannte sich von Probedrucken zu Maximilians I. Weißkunig (ca. 1517) bis hin zu den Illustrationen von Wolfgang Buchta und Konrad Planegger zu Martin Luthers „Buch Hiob“ (2016). Den Einstieg in diese überaus reich gedeckte Tafel bildete unser Besuch in der Wienbibliothek im neugotischen Rathaus am Ring. Der Leiter der Druckschriftensammlung, Ing. Mag. Dr. Franz Gangelmayer, führte uns in die Geschichte der 1856 als Magistratsbibliothek gegründeten Sammlung ein, die heute u.a. 1200 Nachlässe, etwa 350.000 Plakate und eine große Sammlung auf Wien bezogener Ephemera besitzt. Hierzu gehört die schon erwähnte erste Speisekarte der Restaurantkette für Österreich, der erste in Österreich verteilte IKEA-Katalog von 1978 und eine Sammlung von etwa 500.000 Theaterzetteln, zu denen auch die Ankündigung der Uraufführung der „Zauberflöte“ von 1791 gehört. Wer weiß, wie hoch der IKEA-Katalog oder die McDonalds-Speisekarte in über 200 Jahren geschätzt werden?

Handfeste Bedeutung für historische Forschungen haben daneben natürlich eine komplette Folge der Wiener Telefonbücher von 1886 bis heute, außerdem verschiedene, uns stolz präsentierte Produktkataloge z. B. der Parfümerie Treu, Nuglisch & Co. von 1850 oder des Tapetenhauses Jerk & Schuschnitz von 1903. Nach diesem lassen sich für Zwecke des Denkmalschutzes noch heute Reproduktionen anfertigen. Eher ins Spielerische ging das abschließend gezeigte „Teleorama. Ein Geschenk für die Jugend“ des Wiener Verlegers H. F. Müller von 1840. Diese Faltperspektive besteht aus 14 Ebenen (inklusive Front- und Schlussblatt) mit kolorierten Ansichtskupfern aus dem Park von Sanssouci, die sich bis auf eine Länge von zirka 120 cm ausziehen lassen. So unterschiedliche Objekte nebeneinander erleben zu dürfen, bildete einen hervorragenden Auftakt.

Weiter in der Wienbibliothek ging es in einem Raum, der die komplette Zeitungsausschnittsammlung des österreichischen Biographen Constantin von Wurzbach enthält. Aus dieser hatte Wurzbach zwischen 1856 und 1891 sein „Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich“ in 60 Bänden produziert – immer noch ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden historisch Interessierten. Hier wurden uns von Mag. Reinhard Buchberger u.a. die von Heinrich Börnstein in Paris herausgegebene Zeitschrift „Vorwärts“, ein Sammelband mit seltenen Verlagskatalogen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts sowie einige Miniatur-

kalender vorgestellt. Den Abschluss des Besuches in der Wienbibliothek bildete eine fundierte Vorstellung verschiedener Handschriften u.a. von Franz Grillparzer, Marie von Ebner-Eschenbach und Felix Salten aus der Nachlasssammlung der Bibliothek durch deren Leiter Dr. Marcel Atze. So reich bedient mussten wir erst einmal eine kleine Pause in der sonnenverwöhnten Meierei im Volksgarten einlegen, bevor es zur Österreichischen Nationalbibliothek weiterging.

Die Nationalbibliothek feiert in diesem Jahr ihr 650jähriges Jubiläum und hat aus diesem Grund in ihrem, so oft man auch schon dort gewesen sein mag, immer wieder sehenswerten Prunksaal die große Sonderausstellung „Schatzkammer des Wissens“ ausgerichtet. Das dort leider nur als Faksimile zu erlebende, in Goldlettern geschriebene und reich illustrierte Evangeliar des Johannes von Troppau von 1368 gilt heute als Gründungs-codex der Bibliothek. Frau Radl führte uns sachkundig in die Geschichte der Bibliothek mit ihren über 12 Millionen Objekten ein, wies auf die Bedeutung, die Maximilian I. für sie hatte hin, und informierte über den ersten Bibliothekar Hugo Blotius. Sehr sehenswert auch Teile des etwa 300.000 Einträge umfassenden Zettelkataloges von 1780. Diese Erfindung geht auf Gottfried Wilhelm Leibniz zurück und soll erstmals in den 1720er Jahren in der Hofbibliothek in Hannover verwendet worden sein. Zettelkataloge ersetzten die unübersichtlichen und schwer zu handhabenden Bandkataloge, wurden aber ihrerseits – wie ihre Vorgänger - inzwischen nahezu überall „entsorgt“ und durch den digitalen und im Internet auffindbaren OPAC (Online Public Access Catalogue) ersetzt. Leider sind bei dieser „Retrokonversion“ in vielen Bibliotheken sachlich und historisch wertvolle Zusatzinformationen verloren gegangen, denn nicht alle Eintragungen sind mit in das neue Format übertragen worden. Glücklicherweise wer noch einmal einen sehr alten Zettelkatalog gesehen hat.

Auf Maximilian I. als großen Bibliophilen hinzuweisen – für Mitglieder unserer Gesellschaft ist das gleichbedeutend mit Eulen nach Athen tragen. Maximilians „Theuerdank“ mit seiner weit ausladenden Zierschrift und den einprägsamen Holzschnitten werden fast alle von uns – und sei es nur als Faksimile – schon gesehen haben. Umso schöner war es, eine vom Direktor der Abteilung Handschriften und Alte Drucke der ÖNB, Dr. Andreas Fingernagel, vorbereitete Einführung in die Entstehungsgeschichte des wesentlich weniger bekannten „Weißkunigs“ anhand von mehreren Handschriften und „Klebeumbrüchen“ erleben zu dürfen. Da Herr Dr. Fingernagel an dem Tag nicht in Wien sein konnte, berichtete uns kenntnisreich und charmant seine Mitarbeiterin Frau Dr. Katharina Kaska. Die ausgelegten Klebebände machten die unterschiedlichen Versionen des Textes

und der Anordnung der Illustrationen deutlich. Das Besondere war natürlich, dass die Holzschnitte von Hans Burgkmair d. Ä., Leonhard Beck, Hans Schäu-  
felein und Hans Springinklee in diesen Bänden noch als Probedrucke in sehr  
frühen Zuständen vorliegen. Denn erst 1775 wurde das Werk als vollständiges  
Buch herausgegeben. Auch das bekannte „Fragbuch“, das der Bearbeiter Marx  
Trautzsaurwein für Maximilian erstellte, um dessen Einwilligung für seine Ideen  
und Vorschläge zu erhalten, lag für uns aus. Der Blick in die Werkstatt eines  
außergewöhnlichen Buches der frühen Neuzeit war beeindruckend und wurde  
am nächsten Tag in der Albertina sinnvollerweise dadurch ergänzt, dass hier  
ein weiteres Album zum „Weißkunig“ auslag. Hier hat Maximilian neben einem  
Holzschnitt eigenhändig vermerkt „zum Freydal“ (dem dritten geplanten Buch  
Maximilians). Letzten Endes blieben beide Werke wohl aus Arbeitsüberlastung  
durch politische und andere Aufgaben unvollendet.

Wer kann sich einen Besuch in Wien ohne die Begegnung mit klassischer Musik  
vorstellen? Unsere nicht hoch genug zu lobenden Organisatoren – Karl-Heinz  
Knupfer und Prof. Dr. Ernst Fischer – offensichtlich und mit Recht nicht. Also  
war ein Besuch bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien folgerichtig und  
stand als letzter Punkt auf dem Programm des wahrlich schon außerordentlich  
vielseitigen und gut gefüllten ersten Tages. Der Direktor der Gesellschaft, Prof.  
Dr. Dr. h.c. Otto Biba, führte uns kurz in die Geschichte des Vereins wie auch des  
Gebäudes ein. Dieses ist nach einem Entwurf des bekannten Wiener Architekten  
Theophil Hansen 1870 eröffnet worden und gehört in den Zusammenhang der  
großen architektonischen Umgestaltung Wiens durch den Bau der Ringstraße.  
Der Architekt des am Vormittag besuchten Rathauses, Friedrich von Schmidt,  
bevorzugte die Neugotik, Theophil Hansen hingegen hat das Musikvereinsge-  
bäude inklusive des glücklicherweise erhaltenen Großen Musikvereinssaals im  
opulenten Stil der Neorenaissance erbaut. Nach dieser Pracht ging es hinab in  
die profanen Kellerräume des Gebäudes, wo uns aber das erwartete, was Dr.  
Cornelia Fischer als „eine Auswahl für einen Staatsbesuch“ bezeichnete: die  
Vorstellung einer nicht zu übertreffenden Serie von Musiker-Autographen aus  
dem Archiv des Vereins, erläutert von Prof. Otto Biba und seiner Stellvertre-  
terin Prof. Dr. Ingrid Fuchs: Joseph Haydns Hornkonzert von 1762, Mozarts  
Klavierkonzert D-Moll (1785), Beethovens Skizzen zur 9. Symphonie (1823),  
Schuberts „Unvollendete“ (1822), Schumanns „Davidsbündler-Tänze“ (1838),  
Brahms Doppelkonzert für Geige und Cello (1887) und Mahlers 4. Symphonie  
(1901). Natürlich ist es an sich schon spannend, einmal eine „große“ hand-  
schriftliche Partitur zu sehen. Noch spannender wird es aber mit fachkundigen  
Erläuterungen, die Einblicke in den Entstehungs- und Arbeitsprozess geben.

So erfuhren wir quasi nebenher, dass Mozart bei seinem Klavierkonzert, erst den Klavierpart und anschließend – feststellbar durch die Verwendung anderer Tinte! – die Orchesterteile geschrieben hat. Zur Frage, warum Schuberts „Unvollendete“ unvollendet geblieben sei, lieferte Prof. Biba eine interessante These: der Ausbruch der Syphilis und die damals übliche Behandlung mit Quecksilber habe Schubert so aus der Bahn geworfen, dass er die Arbeit abgebrochen und trotz vorübergehender Besserung nicht wieder aufgenommen hat. Ein letzter Hinweis zur Arbeitsweise sei noch zum Doppelkonzert von Brahms gemacht, das dieser auch komponiert hat, um das gestörte Verhältnis zu seinem Freund, dem Geiger Joseph Joachim, wieder zu verbessern. Dieser fand am Ende des letzten Satzes eine Partie für sich nicht virtuos genug und hat sie in Brahms' Autograph virtuoser und technisch besser „korrigiert“. Damit war Brahms aber nicht einverstanden und hat ihre Virtuosität mit einer weiteren Überschreibung noch einmal gesteigert.

Die Einblicke in die Arbeitsprozesse, die hier wie auch schon beim „Weißkunig“ zu sehen waren, werden unvergessen bleiben. Interessant auch zu sehen, warum so manches groß gedachte und angelegte Werk unvollendet bleibt: sei es aus Krankheits- und psychischen Gründen bei Schubert, sei es aus Arbeitsüberlastung bei Maximilian, zu dem uns der nächste Tag wieder zurück brachte. Ein Besuch der Albertina, einer der weltweit bedeutendsten graphischen Sammlungen, stand auf dem Programm. Der Chefkurator, Dr. Christoph Metzger, hatte eine Auswahl aus dem etwa 1,5 Millionen Originalarbeiten und Graphiken umfassenden Bestand vorbereitet. Mehrere Zeichnungen Albrecht Dürers, darunter die Hände Maximilians von 1506, ein Entwurf für ein Helmvisier wohl ebenfalls für den Kaiser von 1517 sowie das nach dem Leben 1518 in Augsburg gezeichnete Porträt desselben. Dies ist die Vorlage für das berühmte Ölgemälde Maximilians von 1519, das im Kunsthistorischen Museum in Wien hängt. Weiterhin gab es Holzschnitte aus dem großen Triumphzug Maximilians, dem Miniatur-Triumphzug Albrecht Altdorfers sowie Probedrucke und originale Holzstöcke zur Ehrenpforte und noch einmal zum „Weißkunig“ zu sehen. Insbesondere der Vergleich von Druckstöcken und Abzügen, die nebeneinander lagen, war für uns von großem Wert. Es erstaunt immer wieder, wie es zu Beginn des 16. Jahrhunderts möglich gewesen ist, so fein und sauber in Holz zu schneiden und auch, mit welcher Sorgfalt die Drucke anschließend hergestellt worden sind.

Ein Nachfahre Maximilians I., Kaiser Joseph I., gründete 1707 in Wien eine Pfandleihanstalt, die auch öffentliche Versteigerungen durchgeführt hat. 80 Jahre danach zog diese staatliche Institution in das ehemalige Dorotheerklos-



ter und erhielt dadurch seinen heutigen Namen. Der aktuelle Firmensitz in der Dorotheergasse wurde 1901 im neobarocken Stil von dem auch beim Bau der Ringstraße beteiligten Architekten Emil Ritter von Förster fertiggestellt. Die großzügigen Räumlichkeiten entsprechen immer noch den Anforderungen des ältesten unter den großen Auktionshäusern der Gegenwart. Heute sind in dem international agierenden, 2001 privatisierten Unternehmen etwa 600 Mitarbeiter in 40 Abteilungen beschäftigt, darunter fünf in einer eigenen Abteilung zur Provenienzforschung. Wir hatten die Gelegenheit vom geschäftsführenden Gesellschafter, Mag. Martin Böhm, in die Geschichte des Hauses eingeführt zu werden und anschließend eine exklusive Vorbesichtigung zu erleben, in dem wir frei die Ausstellung der wichtigsten Werke der Auktion „Zeitgenössische Kunst I“ (15. bis 18. Mai) besichtigen durften. Außerdem gab es die Möglichkeit, mit Experten der Buchabteilung, die einige Werke aus der kommenden Buchauktion mitgebracht hatten, zu diskutieren und sich die ausliegenden Bücher anzusehen. Mit kleinen Erfrischungen gestärkt haben wir das Dorotheum wieder verlassen, um in die Mitgliederversammlung zu starten.

Anschließend zogen wir in kleinen Gruppen zum Schottenstift. Dieses mitten in der Wiener Innenstadt gelegene Benediktinerkloster kann auf eine Geschichte ab Mitte des 12. Jahrhunderts zurückblicken als es durch irische (!) Mönche gegründet worden ist. Im Jahr 1418 endete deren Ära, da ihnen nahegelegt wurde, auch Einheimische in ihre Reihen aufzunehmen, doch sie zogen es vor, in ihr Heimatkloster nach Regensburg zurückzukehren. Die vorhandenen Handschriften nahmen sie allerdings mit und es musste eine neue Klosterbibliothek aufgebaut werden.

Im 18. Jahrhundert wurde die Errichtung eines speziellen Bibliotheksgebäudes immer dringender und im Verlauf des Neubaus des Konventes in den Jahren 1828 bis 1832 entstand nach Plänen des Architekten Josef Kornhäusl die heutige klassizistische Bibliothek. Unser Führer, der Bibliothekar P. Augustinus Zeman, stellte sie nicht umsonst in den Rahmen der sogenannten Revolutionsarchitektur, da sie den wohl ersten Bibliotheksbau in Form einer Basilika darstellt. Von den etwa 200.000 Bänden stammen ca. 120.000 aus der Zeit vor 1900. Einige davon konnten wir in Augenschein nehmen: Caspar Gevaerts „Pompa introitus Ferdinandi“ (Antwerpen 1642) mit den großen Kupferstichen, die Rubens aus Anlass des Einzugs Ferdinands von Spanien und Portugal 1635 in Antwerpen entworfen hat; die nicht minder großartige „Historische Architektur“ Joseph Fischer von Erlachs außerdem einen Einband aus der Bibliothek des Prinzen von Eugen, der als Dublette aus der kaiserlichen Bibliothek in die Bibliothek des Schottenstiftes

gekommen ist. Besonders eindrucksvoll und einer sorgsam wissenschaftlichen Bearbeitung harrend war jedoch ein äußerst umfangreiches Klebealbum im Folioformat, in dem hunderte von Graphiken, Einblattdrucken und Flugblättern des 17. und 18. Jahrhunderts enthalten sind. Viele von ihnen dürften sehr selten oder gar Unikate sein. Doch lassen die begrenzten finanziellen wie personellen Ressourcen die höchst notwendige Arbeit einer Katalogisierung im Augenblick nicht zu. Beim abschließenden Gang durch das Schottenmuseum, das eine eigene längere Führung verdient gehabt hätte, konnten wir schließlich en passant einen Blick auf ein Venezianisches Gebetbuch von 1515 werfen, das ein zeitgenössisches Beutelbuch ist. Laut von Arnim (Europäische Einbandkunst, S. 27) sind von dieser Einbandart bloß etwa 25 Exemplare weltweit bekannt. Den Abend verbrachten wir bei gutem Essen und Trinken in geselliger Runde.

Eine Tour de force erwartete uns am nächsten Morgen im MAK, dem „Österreichischen Museum für Angewandte Kunst / Gegenwartskunst“, das wiederum in einem Neorenaissancebau der Ringstraßenzeit beheimatet ist. Der Entwurf hierfür stammt von Heinrich von Ferstl, womit wir nahezu alle Vertreter dieser hervorragenden Architekturepoche sozusagen als Beiwerk unserer Bibliotheks- und Museumsbesuche „mitgenommen“ haben. Nach der Londoner Weltausstellung von 1862 regte der Österreichische Kunsthistoriker Rudolf Eitelberger an, auch im Kaiserreich eine Vorbildersammlung zur Fortbildung von Künstlern und Handwerkern einzurichten. Die Idee fiel auf fruchtbaren Boden und schon 1871 konnte das damalige „Museum für Kunst und Industrie“ den Neubau beziehen. Im Gegensatz zu vielen anderen Museen dieser Art sind im MAK Bücher sowie Kunst- und Vorlageblätter immer in einer Sammlung vertreten gewesen. Die Leiterin dieser Schätze, Frau Mag. Kathrin Pokorny-Nagel und ihr Stellvertreter, Peter Klinger, hatten nun wirklich die besten ihrer Schätze für uns vorbereitet. Gottfried Sempers Handschrift „Das Ideale Museum“ von 1867, das durch eine Schenkung an das Museum gekommen und 2007 erstmals gedruckt worden ist; eine Sammlung Japanischer Papiermuster, erworben 1862, also nur wenige Jahre nach der beginnenden Öffnung des japanischen Kaiserreichs, die 1854 mit der Einfahrt von Matthew Perry in den Hafen von Tokio begonnen hatte; den bislang noch ungedruckten Bericht eines Salzhändler namens Herzheimer, geschrieben 1514 bis 1519 über eine Reise zur Zeit Maximilians I. ins Salzkammergut; Beispiele aus den Sammlung von Buntpapieren, Buchdruckersignets, Exlibris und Ornamentstichen, diese mit einem eindeutigen Schwerpunkt auf den Produktionen der Wiener Werkstätte und der Zeit um 1900. Kolo Moser, Gustav Klimt, Josef Hoffmann seien beispielhaft genannt. Zusammengefasst

wird dieser Reichtum in dem sehr zu empfehlenden Katalog „Ephemera. Die Gebrauchsgrafik der MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung“ (Wien 2017) und für uns schloss sich der Exkursions-Kreis hier schon ein wenig, da wir ja mit den Ephemera der Wienbibliothek begonnen hatten. Doch noch waren wir nicht entlassen, denn Thaddäus Stockert führte uns anschließend durch die ständige Ausstellung „Wien 1900. Design / Kunstgewerbe 1890-1938“. Die Gegensätze und Beziehungen zwischen Adolf Loos und Josef Hoffmann, zwischen Gustav Klimt und Otto Wagner werden hier anhand von Möbeln, Kunstgewerbe, Gebrauchsgegenständen und Kunst dargestellt. Einflüsse des Wiener Biedermeier, japanischer Kunst, später auch internationaler Strömungen wurden sichtbar und die Führung endete mit dem nach 1919 vollendeten Durchbruch der Moderne, der sich u.a. in Arbeiten des Bauhauses zeigte.

Die Reihen der Teilnehmer begannen sich nach diesem anstrengenden Programm langsam zu lichten, und das obwohl wir uns jetzt immer mehr der Moderne, deren „Vernachlässigung“ bei unseren Exkursionen manchmal bemängelt wird, genähert hatten und der zeitgenössischen Kunst noch näher kommen sollten. Am Nachmittag stand ein Besuch des Sigmund Freud Museums auf dem Programm, das in Freuds Wiener Wohnung, in der er 47 Jahre gelebt und praktiziert hatte, eingerichtet worden ist. Bettina Althoff führte uns durch Räume und Sammlung, erläuterte ausführlich Geschichte, Situation und Lebensgewohnheiten des großen Psychiaters. Leider war die Anzahl der Teilnehmer begrenzt, so dass nicht alle an der Führung teilnehmen konnten. Sie wurden mit einem Besuch in der benachbarten „Galerie Druck & Buch“ von Susanne Padberg mehr als entschädigt, denn hier hatten wir die Gelegenheit in einigen der jüngsten Künstlerbücher, die von Susanne Padberg vertrieben werden, zu blättern, Fragen zu stellen und mit einander zu besprechen. Außerdem stellte Wolfgang Buchta das Künstlerbuch „Martin Luther (1534) – Buch Hiob“ vor, das er zusammen mit dem schon 2014 verstorbenen Konrad Planegger gemacht hat. Den gesamten Text hat Buchta als durchlaufenden Textkörper wie in einem mittelalterlichen Scriptorium mit der Hand geschrieben und anschließend per Offsetverfahren gedruckt. Für die Illustrationen setzten die beiden Künstler Lithographie, Offsetdruck, Radierung und Kaltnadelradierung ein. Ein beeindruckendes Werk dessen Entstehung 2012 begonnen, aber erst 2016 abgeschlossen worden ist. Mit diesem Text, dessen Übersetzung noch fast zur Zeit Maximilians I. begonnen worden ist, der aber erstmals 1534 in der Gesamtausgabe der Luther-Bibel publiziert wurde, schloss sich unser Kreis ein weiteres Mal.

Nach Inkrafttreten der EU-Datenschutz-Grundverordnung am 25. Mai 2018 verzichten wir zukünftig auf einen Teil der Personalnachrichten (Neue Mitglieder/ Geburtstage). Mitglieder erhalten gerne Auskunft über die Geschäftsstelle.

## In memoriam

*Prof. Dr. Hans Jürgen Drumm,  
Regensburg.  
Verstorben am 22. 4. 2018  
im 81. Lebensjahr.*

*Dr. Horst Meyer, Bad Iburg.  
Verstorben am 25. März 2018  
im 78. Lebensjahr.*

*Dr. Klaus Weyand, Köln.  
Verstorben am 9. 4. 2018  
im 78. Lebensjahr*

## Vorstand

*Prof. Dr. Wulf D. v. Lucius (Vorsitzender)*

*Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider  
(stellvertretender Vorsitzender)*

*Karl-Heinz Knuopfer (Schatzmeister)*

*Prof. Dr. Ernst Fischer*

*Dr. Stephanie Jacobs*

*Dipl. Ing. (FH) Dieter Lehnhardt*

*Prof. Dr. Wolfgang Schmitz*

### *Konten*

Commerzbank Hamburg  
IBAN: DE95 2004 0000 0612 3160 00  
(BIC: COBADEFF)

Postbank Hamburg  
IBAN: DE87 2001 0020 0004 8762 00  
(BIC: PBNKDEFF)

### *Geschäftsstelle*

Maximilian-Gesellschaft e. V.  
für alte und neue Buchkunst  
Markusplatz 31, 50968 Köln  
Telefon (0221) 37 32 76  
(Werktags während der Geschäftszeiten  
bei Venator & Hanstein  
(0221) 257 54 19)  
E-Mail: [info@maximilian-gesellschaft.de](mailto:info@maximilian-gesellschaft.de)  
Homepage: [www.maximilian-gesellschaft.de](http://www.maximilian-gesellschaft.de)

### *Satz und Druck*

Kopp Druck und Medienservice, Köln